



# Deutsche METALLARBEITER- ZEITUNG.

**Fachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.**

(Organ der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands und der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 10., 20. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 A., monatlich 25 A., Einzelne Nummern 15 A. — Insetionspreis pro dreifach gespaltene Zeile oder deren Raum 20 A., Kassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 A die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 15.

Nürnberg, 31. Mai 1885.

3. Jahrgang.

## Muthig vorwärts!

zaghafte Gemüther werden mit einer gewissen Scheu die gewerkschaftliche Bewegung in Deutschland betrachten, seitdem an verschiedenen Orten die zuständigen Behörden mit Auflösungen und anderen Repressionsmaßnahmen gegen die Fachorganisationen eingeschritten sind. Wir glauben, daß nichts unangebrachter ist, als Angstmeierei.

Die Fachvereine richten ihre Agitation auf Branchenangelegenheiten, sie bilden einen nothwendigen Theil der Arbeiterbewegung, und sind deshalb zugleich genöthigt, wirtschaftliche Fragen zu behandeln. Sie stehen streng auf gesetzlichem Boden, sie wollen Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete vermitteln der Gesetzgebung. Die Hebung der materiellen und intellectuellen Lage ihres Gewerbes, und dadurch der Arbeiterklasse, deren Interessen solidarisch, gemeinsam sind, ist und bleibt ihr einziges Ziel.

Den Stein des Anstoßes für eine wirksame Entwicklung des Gewerkschaftswesens bildet vor allen Dingen die eigenartige Fassung der verschiedenen Vereinsgesetze in den einzelnen Bundesstaaten des deutschen Reiches. Die Zusammenfassung der einzelnen Corporationen in größere, straff zusammengefaßte Verbände, die centralisirte Vereinigung der örtlichen Branchenorganisationen ist sicherlich der mächtigste Hebel für die erfolgreiche Durchführung der in den Programmen der Gewerkschaften deutlich gekennzeichneten Ziele.

Indeß mit den Thatfachen muß man rechnen. Die Centralisation der Fachvereine wird von einzelnen Regierungen nicht gebuldet. Wir haben es vor Kurzem in Bayern erlebt, daß man gegen Mitgliedschaften der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands eingeschritten ist. Deshalb aber das Kind mit dem Bade ausschütten, das heißt überhaupt die Schaffung und die Pflege von Fachvereinen verwerfen, ist ebenso überreißt, wie schädlich für den ruhigen Fortgang der Arbeiterbewegung.

Ueberflüssig ist es, die zahlreichen unmittelbaren und die indirecten Vortheile aufzuzählen, welche der Fachverein gewährt. Unnütz ist es ferner darauf hinzuweisen, daß in denjenigen Bundesstaaten, die einer anderen Anschauung betreffs der Centralisation huldigen, als Bayern, daß da die Bildung von Mitgliedschaften zur Förderung der Arbeiterinteressen dringend geboten erscheint. Dort aber, wo dies unmöglich ist, muß mit aller Energie an die Gründung bez. an die Verstärkung der lokalen Fachorganisationen gegangen, und dadurch die Grundlage zur Belehrung und zur Ermunterung der Branchencollegen gegeben werden.

Gewerkschaft, Fachverein, diese Worte weisen schon darauf hin, daß die verschiedenen Berufe sich in geschlossenen Gruppen vereinigen sollen. Nicht mittelalterlich-zünftiger Kastenzeit, sondern das moderne wirtschaftliche Gesetz der Theilung der Arbeit zwingt zu sachlichen Verbindungen. Natürlich treiben die Arbeiter im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts keine Schilbenstecherei und beurtheilen die Angehörigkeit nicht mit dem Auge eines engherzigen Krämers. Ganz so, wie bei den centralisirten Kassen, so soll auch bei den centralisirten und bei den lokalen Gewerkschaften der Branchengrundsatz als leitender festgehalten werden. Die Verschmelzung sämtlicher verschiedenartiger Fachgewerkschaften zu einer großen Gewerkschaft ist eine utopistische Schwärmerei, die an der Thatsache der modernen Industrie und an unseren Gesetzen zerschellen muß, wie ein Kahn an einem Felsenriff im Weltmeer.

Gerade die Fachorganisationen sind dazu berufen, einer Reform der Produktionsverhältnisse Vorschub zu leisten. Nur müssen die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter ihre Schuldigkeit thun, und mit den Verhältnissen rechnen.

Von der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands erwarten wir die baldige, systematische Inangriffnahme der von ihr auf dem Geraer Congresse festgesetzten Programmpunkte: Arbeitstag und Arbeitspreis, Regelung der Streikfrage, des Arbeitsnachweises, der Kampf gegen die Kinder- und theilweise gegen die Frauenarbeit, gegen das Behringswesen sind es, die u. a. das neue Programm als Ziele, auf's innigste zu wünschen, uns vorführt.

Eine Hauptaufgabe jeder Arbeitervereinigung muß die Schaffung einer gut gestüteten, quellenmäßigen Arbeitsstatistik sein. Die Statistik ist diejenige Wissenschaft, deren Ergebnisse die vortrefflichste Waffe im Streite für bessere Zustände darstellen. Ein Heer, das in den Kampf zieht, muß Munition haben; wer in den friedlichen Kampf für die Hebung der Arbeiterinteressen zieht, für den ist die statistische Zahl die nothwendige Munition. Das möge wohl erwogen werden. Deswegen haben wir uns auch, der Aufgabe eines Arbeiterfachblattes uns wohl bewußt, veranlaßt gesehen, unserer heutigen Nr. in einer Anzahl Exemplaren einen statistischen Fragebogen beizulegen, der uns wenigstens eine Grundlage zur Feststellung der Lebenslage unserer Gewerkschaften liefern soll. Wir bitten unsere werthen Leser und namentlich die Angehörigen der diversen Organisationen, die Fragebogen recht gewissenhaft und möglichst bald auszufüllen, die Genossen der verschiedenen Branchen und Werkstätten können sich gegenseitig an die Hand gehen und bei Feststellung der Daten

sowie der Gesamtzusammenstellung behilflich sein. Das Material, welches wir auf diese Weise erhalten, werden wir in unserem Blatte, dem Organ der deutschen Metallarbeiter, welches ja vom Beginn des nächsten Quartals ab wöchentlich erscheinen wird, in aufklärenden Artikeln verarbeiten, sowie auch dazu verwenden, um es in Gemeinschaft mit der Leitung der Metallarbeiter-Vereinigung in geeigneter Weise der Gesetzgebung dienstbar zu machen.

Unverzagt müssen die Organisationen in die Zukunft schauen. Auf die Dauer wird auch die Beschränkung fallen, die an verschiedenen Stellen gegen die Centralisation sich richtet. Vorläufig aber heißt es mit den vorhandenen Mitteln so zu wirtschaften, daß die nachfolgende Arbeitergeneration eine gute Hinterlassenschaft antritt und ihren Vorgängern dafür danken kann, daß sie in den Zeiten der Noth und in der Noth der Zeit ausgeharrt haben in ihrem Bestreben für die Gewerkschaftsbewegung. Die Parole lautet: Muthig vorwärts!

## Zur Streikbewegung.

Es scheint, als ob mit dem Eintritte des Frühlings sich auch die Arbeiterwelt nach einer neuen Bethätigung ihrer Kräfte sehnte. Wie in der Natur durch die winterliche Schneedecke alle Triebe zurückgedrängt und jede Entfaltung ihrer Keime gehemmt, so können auch die Arbeiter zu dieser ungünstigen Jahreszeit keine Aktionen unternehmen, sondern solche höchstens vorbereiten. Dies geschah denn auch, und so vernehmen wir jetzt von verschiedenen Seiten und Branchen in der That Nachrichten über erfolgte Arbeitseinstellungen.

Doch unbeirrt von diesen Vorgängen wollen wir uns hier mit einigen objectiven Betrachtungen über den Streik beschäftigen. Zunächst sei bemerkt, daß er seinem Wesen nach nur ein taktisches Hilfsmittel ist, ein Schritt, der die Folge einer augenblicklich empfindlichen Nothlage oder verwickelter Verhältnisse ist. So bezeichnet Rodbertus den Streik als ein Mittel, durch dessen Anwendung die arbeitenden Klassen die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung auf sich lenken und diese veranlassen, sich um ihre Verhältnisse zu kümmern. Dieser Zweck allein kann aber nicht maßgebend zu einer Arbeitseinstellung sein, sondern näherliegende Thatfachen üben darauf ihren ausschlaggebenden Einfluß. Neben Erwägung dieser Sachlage gilt es noch Rücksichten zu nehmen auf die momentane Lage des betreffenden Gewerbes, und zwar in der Richtung, ob die geschäftlichen Verhältnisse einen Erfolg mindestens wahrscheinlich machen und ob derselbe

auch von längerer Dauer und nachhaltender Wirkung sein werde. Ferner ist zu berücksichtigen, ob nicht bereits in irgend einem Orte die Kollegen sich im Streik befinden, in welchem Falle aus verschiedenen Gründen sich empfiehlt, dessen Ausgang abzuwarten. Nicht minder sind die Forderungen, welche das Streikprogramm bilden sollen, auf ihre Berechtigung und Stichhaltigkeit zu prüfen, denn nur wenn sie solcher Gestalt sind, können sie auf die Sympathien der Mehrheit der Bevölkerung rechnen, ein Umstand, der mitunter von ganz wichtiger Bedeutung ist. Der Hauptpunkt bei all diesen Erwägungen und Betrachtungen der Vorbedingungen zu einer Arbeitseinstellung ist aber die Organisation. Je umfassender und kräftiger selbige ist, je mehr sie materielle Mittel besitzt und damit den Kampf unterstützen und fördern kann, mit desto größerer Zuversicht und Siegeshoffnung kann ein Streik inszeniert werden, denn nur eine starke und widerstandsfähige Vereinigung vermag das zu jedem Unternehmen unentbehrliche Geld für längere Zeit aufzutreiben, sie ist im Stande, einen gefährlichen Zugzug ferne zu halten, und nur solche Garantien und nur ein solcher Rückhalt kann die Streikenden zur Ausdauer in ihrem Kampfe ermutigen und sie davon abhalten, schon nach kurzer Zeit feige die Flinte ins Korn und die schönsten Vorzüge über Bord zu werfen. Es ist also vor allem notwendig, daß alle jene, die von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß die Lage der Arbeiter einer baldigen Besserung bedarf, sich assoziieren und jeder, Agitator für sich, alle weiteren Kollegen zu dieser Vereinigung heranzieht. Erst dadurch wird und kann eine solide Basis geschaffen werden, auf der weiterbauend, Schritt für Schritt auf der Bahn der Besserung vorwärts gegangen werden kann. Ohne eine solche positive Grundlage ist jedes Unternehmen und jeder Versuch schon von Haus aus unter allen Umständen fraglich, und läßt man sich trotzdem nicht davon abhalten, das Problematische zu thun und es mißglückt, dann werden durch derartige Enttäuschungen und Mißerfolge, wodurch nicht selten selbst die Existenz von Familien zerstört wird, unsere Vereinigungen nur mißcreditirt. Die unüberlegte und fast ausschließliche Inszenierung von Streiks sollte auf jeden Fall unterbleiben, weil dadurch nach mehrfachen Richtungen bedeutende Schädigungen herbeigeführt werden, namentlich aber junge und noch nicht kräftige Vereinigungen in ihrer ganzen Weiterentwicklung hemmen und beeinträchtigen. Das ist unsere Meinung über Streiks im Allgemeinen und wir glauben kaum hinzufügen zu sollen, daß wir einer vernünftig angefangenen Arbeitseinstellung stets sympathisch gegenüber stehen werden, wenngleich wir von deren sozialökonomischer Bedeutung nicht die höchste Meinung gewinnen können.

„Schuhmacher.“

## Vermischtes.

Das in verschiedenen Beziehungen interessante „Protokoll des Congresses der Metallarbeiter Deutschlands zu Gera 1884“ enthält u. a. eine Rede des Genossen Lücke, (S. 18) in welcher derselbe sagt, daß „schon seit 1602 sich die englische Gesetzgebung mit den Arbeitergesetzen zu beschäftigen hatte.“ Diese Angabe ist unrichtig. Die Gesetzgebung für die Lohnarbeit wird in England eröffnet durch das Statute of Labourers (Arbeitergesetz) Eduard III. im Jahre 1349. Dasselbe wurde auf bringende Klagen des Hauses der Gemeinen erlassen und war auf Exploitation des Arbeiters gemünzt. Es setzte Maximallöhne fest. Nach einem gesetzlichen Lohnarif für Stadt und Land, für Städtewerk und Tagwerk sollte gearbeitet werden. Die Landarbeiter sollten sich auf's Jahr, die städtischen „auf offenem Markt“ vermieten. Wer höheren, als den statutarischen Lohn zahlte, wurde mit Gefängnis bestraft, wer ihn annahm, wurde noch ärger von der Wucht der Justiz getroffen, als der, welcher höheren Lohn zahlte. Der Weg von diesem Statut bis zum Fabrikgesetz von 1850, das den zehnstündigen Maximalarbeitstag brachte, ist ein langer und dornenvoller. Die Arbeiter haben die Zehnstundenbill im zähen, steten Kampf den besitzenden Klassen abgerungen. Aber der Erfolg zeigt, wie notwendig eine thatkräftige, zielbewußte Arbeiterbewegung ist. Auch Deutschland muß und wird in absehbarer Zeit sich dadurch des Namens eines Culturstaates würdig machen, daß es die Regelung der Arbeitszeit zum Gesetz erhebt. Sache der Arbeiter ist es, unausgesetzt für diesen Zweck zu wirken, zu agitieren.

Je größer das Kapital, je fabrikmäßiger der Betrieb, desto erfolgreicher ist der Produktionsprozeß. Der Betrieb der Lokomobilen z. B. wird in dem Maße bedeutend billiger, als die Stärke der Maschine wächst, wie aus nachstehender Tabelle sich ergibt:

	Lokomobile mit 1 Zylinder.							
	4 Pfdtr.		6 Pfdtr.		8 Pfdtr.		10 Pfdtr.	
	Mt.	Wf.	Mt.	Wf.	Mt.	Wf.	Mt.	Wf.
Tägliche Betriebskosten	7	80	9	89	11	79	13	51
Betriebskosten pro Pferdekraft und Tag	1	90	1	65	1	49	1	86

	Lokomobile mit 2 Zylinder.					
	10 Pfdtr.		12 Pfdtr.		14 Pfdtr.	
	Mt.	Wf.	Mt.	Wf.	Mt.	Wf.
Tägliche Betriebskosten	14	10	15	81	17	79
Betriebskosten pro Pferdekraft und Tag	1	41	1	82	1	28

Man erkennt aus dieser Uebersicht, wie erheblich die Ersparnisse sind, welche durch stärkere Maschinen gemacht werden. Der Großbetrieb ergreift immer mehr Gebiete unseres Wirtschaftslebens und die Kleinindustrie vermag in diesem Wettkampf stets nur eine Rolle zu spielen, die des Besiegten. Wie lehrreich für alle die, die ihr Heil in dem Innungswesen erblicken und die uns die Zünftelei wieder heraufbeschwören möchten.

— Zur Lage der deutschen Eisenindustrie. Die Ueberzeugung, daß in Zukunft der nordamerikanische Markt für die deutsche Eisenindustrie wahrscheinlich dauernd an Bedeutung verliert, bricht sich in den Kreisen der deutschen Eisenindustriellen augenscheinlich immer mehr Bahn. In der That ist der Rückgang der Ausfuhr von Eisenbahnschienen aus dem deutschen Zollgebiete nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 41 628 800 Kilogramm im Jahre 1880 auf 6345 400 im Jahre 1883 und auf 154000 Kilogr. im Jahre 1884 eine Erscheinung, die zu denken giebt. Sie erklärt sich nicht allein aus dem Umstande, daß die rapide Zunahme und Ausdehnung der nordamerikanischen Verkehrswege ins Stoden gerathen ist, sondern sie ist nicht zum geringen Theile auf die Entwicklung der nordamerikanischen Eisenindustrie zurückzuführen, da ihre Produktion von 2 Millionen Tonnen im Jahre 1870 auf nahezu 4.6 Mill. Tonnen in 1884 gestiegen ist. Da in Deutschland die Eisenindustrie in den letzten 50 Jahren ebenfalls ihre Produktion enorm vermehrt hat (um das 30fache!) und die Produktion den inländischen Bedarf jetzt weit übersteigt, so ist es für sie wichtig, große Absatzmärkte sich dauernd zu sichern. — Angra Pequena und Kamerun aber werden keinen Absatz bieten für den verlorenen nordamerikanischen Markt! Hebe man die Kaufkraft im eigenen Lande, das allein kann den bedrohten Industrien wieder auf die Beine helfen.

— Gleichheit vor dem Gesetz! Während die Arbeitervereine auf Grund des bayerischen Vereinsgesetzes an der Centralisation der lokalen Vereinigungen verhindert werden, erfreuen sich die zünftlerischen Bestrebungen einer Duldsamkeit, die tief blicken läßt. Die „Innung“, das Organ des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, dem auch der Bayerische Handwerkerbund angehört, veröffentlicht einen Erlaß des Centralvorstandes, durch welchen dieser den Bundesbeitrag von zwanzig auf zehn Pfennig herabsetzt, obwohl erst die letzte Generalversammlung in Frankfurt die Erhöhung beschlossen hatte. Dabei wäre nun weiter nichts zu bemerken, denn das ist eine reine Vereinsangelegenheit. Wir kommen auch bloß selbst darauf zu sprechen, weil das Organ des bayerischen Handwerkerbundes den Beschluß des Centralvorstandes ebenfalls publizirt und gleich dazu eine Bekanntmachung des bayr. Präsidiums, wonach die Mitglieder ihren Beitrag an die Centralleitung dem Präsidium zur „Weiterbeförderung“ einsenden sollen, — Wir meinen, daß, was für die Innungen recht, für die Fachvereine billig ist. Thut nichts, der Jude wird verbrannt.

— In Potsdam hat am 16. und 17. Mai ein deutscher Schmiedemeister-Congreß getagt, auf welchem selbstverständlich über das Innungswesen debattirt wurde. Die deutschen Handwerker haben nun einmal die Marotte, zu glauben, die Innungen seien das Mittel, die Zwergproduktion vor der kapitalistischen Großproduktion zu schützen. Daß die Schmiedemeister im Punkte dieser Anschauung eine Ausnahme machen, wäre zu viel verlangt. Der Tischlermeister Brandes aus Berlin, welcher auch auf dem Congreß erschienen war, bemerkte in Bezug auf den Antrag Adermann über den Befähigungsnachweis und die obligatorische Beitragspflicht, daß er nicht weit genug gehe und dem Handwerk nicht genüge; wenn demselben wieder aufgeholfen werden sollte, dann seien durchgreifende Reformen nöthig. Also: Revidirung der Gewerbeordnung. Wann wird diese endlich zur Ruhe kommen! Auf Antrag Wigger (Hamburg) wurde beschlossen, behufs Berathung eines Statuts für Fachinnungen eine Commission zu wählen.

— Aus Amerika. Folgende Daten sprechen auch

ohne Commentar eine deutliche Sprache. Nach der „Iron Trade Review“ sind während des Novembers 1884 in Amerika 25 Eisenfabriken in Betrieb gesetzt worden, wodurch 12175 Personen Beschäftigung erhielten. In 4 anderen Fabriken ist die Zahl der Arbeiter um 1250 vermehrt worden; in 16 Etablissements wurde die Arbeitszeit auf 8 Stunden reduziert, in 39 wurden die Arbeitslöhne um durchschnittlich 12% herabgesetzt, wovon 20000 Arbeiter betroffen wurden; in 27 Fabriken ist der Betrieb gänzlich eingestellt worden, wodurch über 12000 Arbeiter beschäftigungslos wurden!

## Dritte Lehrlings-Arbeiten-Ausstellung in Berlin.

Br. — Berlin, den 24. Mai 1885. In den Räumen der früheren Hygiene-Ausstellung stehen seit dem 16. d. M. zahlreiche Lehrlingsarbeiten zur Schau und Prüfung. Die einzelnen Gruppen der Arbeiten sind bei der Größe der zur Verfügung stehenden Raumes sehr übersichtlich geordnet und gestatten ein sehr eingehendes Beschaun. Im Großen und Ganzen macht die Ausstellung aber nicht den Eindruck, den man sich davon verspricht, in besonderer Berücksichtigung der Größe Berlins und seiner Bedeutung als Hauptstadt der Industrie. Der Geist der Ausstellung dokumentirt sich schon in der Decoration, sämtliche Innungen, mit Ausnahme der Buchbinderinnung, paradien mit ihren Fahnen und Emblemen. Hauptsächlich sind es auch die Lehrlinge der Innungsmeister, Obermeister und der Eisenbahnbetriebswerkstätten, die ausgestellt haben. Auf mich hat die Ausstellung einen geradezu düsternen Eindruck gemacht, man hat sozusagen etwas machen wollen, aber man konnte nicht. Daß das Interesse an diesen Ausstellungen verloren geht, liegt wohl hauptsächlich daran, daß man bei Auswahl der eingeleiteten Sachen nicht mit der nöthigen Sorgfalt zu Werke geht, die doch unbedingt erforderlich ist, will man nicht diejenigen zurücklassen, die noch ehrlich genug, nur solche Arbeiten auszustellen, bei denen sich erkennen läßt, daß dieselben wohl wirklich von Lehrlingen angefertigt sein können. Hauptaufgabe der Meister muß es sein, den Lehrlingen die Grundlage des Handwerks beizubringen, damit dieselben auch später in der Lage sind, selbst für ihre Fortkommen zu sorgen. Grundfalsch ist es, den Lehrlingen durch Ausstellung von Schau- und Parabeustücken die Meinung beizubringen, sie seien in ihrem Fach jetzt schon Meister. Selber liegt es an der Art und Weise der heutigen Produktion, daß in den meisten Werkstätten nur Specialartikel gefertigt werden und so kommt es dann, daß der Lehrling wohl im Stande ist, den betr. Artikel, der in der Werkstatt, in der er gelernt hat, herzustellen, aber in der Werkstatt, in der wiederum weitere Artikel gefertigt werden, arbeiten, so ist er dazu nicht im Stande. Hier ist der wunde Punkt, Sorge man in erster Linie bei den Lehrlingen für die zum Gewerbe nöthige Gesamtbildung und man wird bessere Erfolge erzielen als durch diese Ausstellungen, die im Allgemeinen höchst nachtheilig wirken.

Doch nun zur Ausstellung selbst. In der 1. Abtheilung sind die Erzeugnisse des praktischen Handwerks vertreten.

Die erste Gruppe umfaßt die Arbeiten der Handschuhmacher, Schuhmacher, Putzmacher, Schneider, Weber, Wirker u. und ist am schwächsten vertreten. 3 Röcke, 3 Westen, 5 Hosen, 8 Paar Schuh und Stiefel, vielleicht 5 Dbd. Hüte, das ist die Ausstellung der Bekleidungsbranche!! Die Arbeiten der Weber und Wirker sind zahlreicher vertreten.

In der zweiten Gruppe sind die Arbeiten der Möbelfabrikanten, Tapezierer, Drechsler, Holzbildhauer u. ausgestellt. Hier gerade scheint man mir des Guten zu viel gethan zu haben. Beispielsweise stellte ein kaum 16jähriger Lehrling ein Renaissance-Bettkissen als Produkt einer Lehrzeit von 7 Monaten aus. Jedem Beschauer drängt sich sofort die Ueberzeugung auf, daß es hier unbedingt auf Täuschung abgesehen sein muß und diese Arbeit zurückgewiesen werden mußte, desgleichen noch verschiedene andere Arbeiten dieser Gruppe.

Leberwaren sind nur in geringer Anzahl vorhanden.

Die dritte Gruppe umfaßt die Arbeiten der Schlosser, Maschinenbauer, der Berliner Innungen, Aktiengesellschaften und ganz wenigen Einzelmeistern, sowie der Staatseisenbahnwerkstätten. Ausgestellt sind meist Maschinenteile, Eisenbahnbedarfartikel, Schloffer, Schlüssel, Leeren zu Müttern, Feilkloben, Reifkloben, Bohrkannen, Lineale, Winkel, getriebene und antike Arbeit. Besonders zahlreich sind bei den Staatseisenbahnwerkstätten Werkzeuge vertreten. Kleine an den einzelnen Gegenständen angebrachte Papptafeln geben an, wie lange der Lehrling lernt; in wie viel Stunden das Stück angefertigt ist; ob selbst geschmiedet oder nicht; was für Hilfsmaschinen bei der Anfertigung benutzt sind. Lobend sei hier erwähnt, daß die meisten der von den Lehrlingen der Staatseisenbahnwerkstätten ausgestellten Gegenstände außerhalb der Konkurrenz um die Preise gestellt sind. Erwähnt sei ferner, daß beispielsweise bei einer von einem Lehrling der Maschinenfabrik Schwarzkopff (Aktiengesellschaft) ausgestellten Pleuelstange zu einer Lokomotive auf der Tafel verzeichnet steht, daß dem Lehrling die einzelnen Theile von Maschinen vorgearbeitet übergeben worden sind u. s. w.

Die Klempner, Gürtler und Formier sind nicht sehr zahlreich vertreten, desgleichen die Arbeiten der Uhr-, Instrumentenmacher, in desto größerer Zahl sind die Arbeiten der Mechaniker vertreten; bei allen diesen Arbeiten gilt das oben Gesagte. Die Maurer, Zimmerer, Steinmetze und verwandten Gewerke sind nur in geringer Zahl vorhanden.

In stattlicher Anzahl sind die Lithographen, Buchdrucker, Photographen, Graveure, Musterzeichner und Maler vertreten. Außerdem sind noch verschiedene Handwerker, als Barbierer, Friseur, Modelleure, Corbitorien u. vertreten. In der zweiten Abtheilung wird die Wirksamkeit der Schule zur Bildung der Lehrlinge und zwar in Form von Lehrmittel-Sammlungen und Erzeugnissen des Schulwesens veranschaulicht. Vertreten sind die Königl. Kunstschule, die Schule des Kunstgewerbemuseums, Handwerker-Schule, Baugewerkschule, Handwerker-Achschulen, städtische Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen.

Dieser Theil der Ausstellung ist der interessanteste, Tausende von selbstgefertigten Zeichnungen bedecken die riesigen Wandflächen, man merkt es, hier ist man an der Quelle, hier muß



worden, daß die von Seiten der Regierung gemachten Reformvorschläge mit ihren Meinungen nie harmonisiren, was seinen Grund in der mangelnden Kenntniß der Regierung mit der Lage der Arbeiter habe. Von den socialistischen Abgeordneten sei ein Arbeiterschutzgesetz ausgearbeitet, mit dem die Arbeiter einverstanden gewesen wären. Die Regierung solle auf diese Vertreter der Arbeiter Rücksicht nehmen, wenn sie wirklich ersprießliche Reformvorschläge machen wolle. Der Redner sprach sodann über die jetzt herrschende Arbeitslosigkeit und die Bagabundenfrage und behauptete, daß heute auf gegnerischer Seite die unerschuldeten Arbeitslosigkeit zu Vorwürfen benutzt werde, und zwar, was das Unehrenhafteste sei, in Abwesenheit der Betroffenen. Als Mittel zur Beseitigung, bez. Einschränkung der Arbeitslosigkeit betrachtete der Redner die Einführung des Normalarbeitstages, durch den eine weit größere Zahl von Arbeitern beschäftigt werden könnte als bisher. Der Normalarbeitstag bringe aber auch neben dem Wohle für die Arbeiter eine Förderung der Industrie, denn schon jetzt habe sich dies in den Ländern gezeigt, welche die täglichen Arbeitsstunden auf 10 bez. 11 reducirt hätten. Ueberdies sei es eine Pflicht der Gesellschaft, dem Arbeiter bei dessen Noth für seine Familie soviel Zeit zu gewähren, daß er sich auch seiner Familie widmen könne. Die Gegner hätten sich, insofern eine Mißtheilung gegeben, als sie behaupteten, der Lohn der Arbeiter werde gekürzt durch Einführung des Normalarbeitstages, während sie doch zugäben, daß das Wohl der Arbeiter mit der Blüthe der Industrie Hand in Hand gehe. Die Industrie blühe aber bekanntlich nur dann, wenn sich Angebot und Nachfrage möglichst decken, und dies sei gerade bei dem Normalarbeitstage der Fall. So involvire auch stets die Verringerung der Arbeitszeit eine Erhöhung des Lohnes, wenn es auch anfänglich nicht so scheinbar. Selbstverständlich solle auch nur 6 Tage in der Woche gearbeitet werden, denn sie seien keineswegs der Meinung, daß das Vergnügen etwas Ueberflüssiges sei; nichts sei überhaupt für einen Staat gefährlicher, als wenn die Bedürfnislosigkeit zu sehr überhandnehme. Wenn jetzt von gewisser Seite gesagt werde, daß Nichtarbeiten an Sonntagen verringere den Arbeitern den Lohn, so könne man dies nur als Hohn und Spott ansehen. Redner schilderte weiter, wie die Erziehung der Kinder bei der über großen Arbeitszeit der Eltern vernachlässigt werden müsse. Sie, die Arbeiterführer, seien auch für Reform der Frauenarbeit und gänzliche Beseitigung der Kinderarbeit. Eine Industrie, die nur durch Kinderarbeit leben könne, verdiene nicht zu existiren. Redner wendet sich weiter gegen die Konkurrenz der Zuchtarbeit, die den kleinen Handwerker ruiniere, ferner gegen das Behelingeuwesen. Der Reformvorschlag des Hofathes Adersmann, der den Meistern Privilegien gebe, während er den Behringern zugleich helfen solle, bewerte so recht die Unfähigkeit solcher Leute, wirkliche Reformvorschläge zu machen.

Redner spricht dann über die Charakteristik der politischen Parteien und kommt zu dem Resultat, daß die Arbeiter weder von Conservativen, Nationalliberalen, noch vom Centrum und Deutsch-Freimüthigen Hilfe erwarten könnten. Dem Arbeiter werde einzig und allein durch eine feste gewerkschaftliche Organisation geholfen. Nachdem der Redner dann ein abfälliges Urtheil über die Dr. Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine gefällt hat, schließt er mit nochmaliger Aufforderung zur Organisation seinen mit stürmischen Beifall aufgenommenen Vortrag. — Als sodann noch einige Redner über dasselbe Thema gesprochen hatten und eine kurze Debatte über den Brancheverein oder allgemeine Vereinigung beigelegt war, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich voll und ganz mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und hält es für Pflicht jedes Metallarbeiters, dem Fachverein der Metallarbeiter beizutreten, denn nur eine stramme Organisation ist im Stande, die sociale Reform herbeizuführen.“

**Aus der Provinz Sachsen, 18. Mai. Situationsbericht.** Die Folgen der Zuckerkrisis und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit in den Maschinenfabriken zeigen sich immer deutlicher. Trotzdem die schugöllnerischen Fabrikanten bei den Zollserhöbungen formwährend vom dem Steigen der Arbeitslöhne sprachen, ja, eine Lohnserhöhung förmlich versprochen, sind die Löhne nicht gestiegen und besonders in der Eisenindustrie nicht, auf deren Ausschöpfung man so große Hoffnungen gesetzt hatte. Eine kurze Zeit nach der Erhöhung des Eisenzollens war eine gewisse Blüthe in dieser Industrie wohl zu constatiren, doch dehnte sich diese Blüthe nicht auf den Arbeitslohn aus, da die Fabrikanten sagten, daß sie erst die letztjährigen Verluste decken müßten, ehe an eine Erhöhung des Lohnes zu denken sei. Als nun aber die Verluste gedeckt waren, da trat auch schon ein Rückschlag in der Produktion ein, da man, wie immer bei der guten Conjunction, überproduzirt hatte, und so konnte der Arbeitslohn wieder nicht steigen, sondern er fiel noch unter das Niveau zurück, auf dem er vor der Zollserhöhung gestanden hatte. Was hier im Allgemeinen zutrifft, das trifft auch auf unsere Provinz zu. In Halle hat sich die Eisen- bezw. die Maschinenindustrie in den letzten Jahren großartig entwickelt, so daß dort gerade in dieser Branche zahlreiche Arbeiter beschäftigt werden. Nach der Zollserhöhung auf Eisen florirten die Maschinenfabriken ganz besonders und da zu gleicher Zeit die Zuckerrübenindustrie großen Aufschwung nahm, so fanden tausende von Arbeitern Beschäftigung. Der Lohn stieg aber nicht, oder doch nur in einzelnen Fabriken in ganz geringem Maße. Wenige Jahre darauf stagnirte schon die Fabrication, die an Ueberproduktion zu leiden anfing, bis vorigen Herbst die Arbeitszeit auf  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  reducirt wurde, der Lohn demgemäß fiel und tausend Maschinenfabrikarbeiter entlassen wurden. Daß nun an einen Aufschwung vor der Hand nicht zu denken ist, erhellt daraus, daß die arbeitslosen Arbeiter, wenn sie in den Fabriken nachfragen, die Antwort erhalten, daß keine Aussicht auf Arbeit für längere Zeit vorhanden sei. So sind in den letzten Monaten fast sämtliche unverheirathete Eisenarbeiter von Halle fortgegangen, um an Wegebau- und Feldarbeiten mit den polnischen und italienischen Arbeitern zu concurriren, wobei sie natürlich den Kürzeren ziehen. Da sie nun auch in anderen Gegenden keine Arbeit in ihrer Branche erhalten, so sind sie auf die Landstraße, auf Bettel, Verpflegungstationen, Gefängniß, Arbeiterkolonien, Arbeitshaus und Zuchtshaus hingewiesen. Doch die solcher Mißere entgehen wollen und noch entgehen können, wandern aus; so sind am letzten Sonnabend 40 Arbeiter aus Halle und dem benachbarten Giebichenstein nach der Colonie Blumenau in Brasilien gezogen, denen eine noch weit größere Zahl im Laufe des Sommers folgen wird. Ob

dieselben in der Wahl ihrer neuen Heimath besonders gut berathen worden sind, kann man nach den Erfahrungen, die andere Auswanderer gerade in Brasilien gemacht haben, nicht behaupten. So sieht man auch in unserer Provinz immer mehr den „großen Segen“ unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik zu Tage treten. (Verl. Volksh.)

**Der Nachschluß der Redaktion erhalten wir aus Biala die Mittheilung, daß in der Werkzeugmaschinenfabrik von Greuer und Schuhmacher ca. 80 Mann, meist Verheirathete, die Arbeit eingestellt haben. Die meisten Arbeiter von Greuer und Schuhmacher gehören der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands an. Hilfe thut noth! Zuung ist fern zu halten.**

Alle Sendungen sind zu richten an Carl Schuhmacher, Mühlheimerstr. 6 in Biala.

### Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (C. 5.)

Da wir in letzter Zeit mehrfach die Erfahrung gemacht haben, daß Personen, welche laut ärztlichen Attestes mit Fehlern behaftet sind und deshalb von uns als Mitglieder zurückgewiesen wurden, nachher ein vollständiges Gesundheitszeugniß von einem anderen Arzt beigebracht haben und dann von Fittalbeamten aufgenommen sind, so machen wir darauf aufmerksam, daß lediglich das Zeugniß des Vertrauensarztes für die Cassa maßgebend ist und Niemand aufgenommen werden darf, der nicht ein Gesundheitszeugniß, von dem Vertrauensarzt ausgestellt, beibringen kann. Wenn sich Fälle, wie oben angegeben, wiederholen sollten, so sehen wir uns genöthigt, gegen die betreffenden Beamten einzuschreiten. Mitgliedsbücher dürfen nur solchen ausgestellt werden, die vollständig gesund erklärt sind; giebt der Vertrauensarzt einen Fehler an, so ist vorher die Genehmigung des Vorstandes zur Aufnahme einzuholen und erst wenn diese erfolgt ist, das Mitgliedsbuch auszustellen. Solche, die mit einem Bruch behaftet sind, haben sich vor ihrer Aufnahme zu verpflichten, stets ein Bruchband zu tragen und dasselbe auf eigene Kosten anzuschaffen.

Mitglieder, welche nach § 6 al. f ausgeschlossen wurden, können nur dann wieder der Kasse beitreten, wenn sie die Beiträge von dem Tage an nachzahlen, bis zu welchem der letzte Beitrag von ihnen entrichtet ist. Diese nachgezählten Beiträge werden in dem alten Mitgliedsbuch quittirt; ist das alte Mitgliedsbuch nicht mehr vorhanden, dann erfolgt anderweitig Quittung, aber ebenfalls durch Marken. Im Uebrigen werden die betreffenden ebenso behandelt, wie jeder Andere, welcher der Kasse beiträgt. Sie haben ein Gesundheitszeugniß beizubringen und das Eintrittsgeld zu entrichten; es wird ein neues Mitgliedsbuch ausgestellt und der Datum, an welchem die erneute Aufnahme erfolgt, als Eintrittsdatum eingetragen.

Wird für ein verlorenes Mitgliedsbuch ein neues ausgestellt, so ist in dasselbe die alte Hauptnummer einzutragen, da jedes Mitgliedsbuch keine Hauptnummer behält, so lange es der Kasse uninterbrochen angehört.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden deshalb für ungültig erklärt:

- Nr. 4596, ausgestellt für Wilhelm Günther, Schreiner, Karlsruhe;
- „ 1518a, „ „ Paul Markwitz, Maschinenbauer, Berlin;
- „ 1878a, „ „ Heinrich Zimmermann, Oberpfeferwitz;
- „ 1320a, „ „ August Schuster, „
- „ 2407, „ „ Jos. Wolfahrt, „

Das Mitgliedsbuch 21890, ausgestellt in Laufach für Lorenz Mohr aus Versbach, wird ebenfalls für ungültig erklärt, da Mohr von Laufach abgereist ist, ohne das Eintrittsgeld zu bezahlen.

Das Mitglied Rülle, Nr. 18749a, Schornsteinfeger, zuletzt in Berlin, wurde nach § 6 al. c. ausgeschlossen. Sollte sich Rülle in einer Filiale melden, so ist denselben zunächst das Mitgliedsbuch abzunehmen und dem Vorstande sofort Anzeige zu machen.

Hamburg, 15. Mai 1885.  
Mit Gruß  
Der Vorstand.

### Abrechnung der Hauptkasse pro April 1885.

Einnahme. Kassenbestand ultimo März Mt. 331,56.  
Von Darmbed 120. Bergen 32,50. Braunschweig 600. Bremen 120. Bremerhaven 100. Bruchsal 20. Burgsarnbach 28. Cassel 150. Darmstadt 150. Deuz 100. Dorp 180,25. Gaggenau 35. Gesehdorf 75. Geilenberg 100. Gesehmünde 39. Gießen 90. Gmünd Schwab. 10. Gorbis 70. Griesheim 120. Habkirchen 17. Hamburg 180. Ikehoe 4,30. Kassel 80. Klotzke 30. Langen 34,50. Leipzig 100. Litz 50. Mainz 100. Meissen 60. Merseburg 95,40. Mühlheim a. d. R. 75. Münsterbuch 7,80. Neudorf 15. Neumarkt 50. Oehringen 60. Pöschappel 40. Rothenburgsort 100. Siegmars 80. Solingen 130. Unterlieberbach 23. Weizenau 8. Beiträge und Delegirtensteuer von einzelnen Mitgliedern 89,95. Summa Mt. 3901,26.  
Ausgabe. Zuschuß nach Altenburg Mt. 60. Berlin 4 75. Berlin 7 100. Berlin 9 50. Biff 60. Deuben 75. Dortmund 50. Dresden-Neust. 100. Eisfeld 50. Erfurt 150. Ettingen 40. Friedrichsfeld 50. Karlsruhe 50. Kiel 200. Königsberg 60. Ludwigshafen 60. Mannheim 50. Marburg 70. Neudietendorf 75. Nieberad 50. Oels 40. Offenbach 200. Oepfel 40. Ostheim 50. Peine 50. Ravensburg 80. Reutlingen 50. Rothenburg a. d. T. 30. Sendling 50. Schwabach 50. Ueberach 75. Wehringhausen 60. Krankengeld an einzelne Mitglieder 491,60. Verwaltungskosten 939,79. Zurückgezahlte Beiträge 2,40. An die beiden Delegirten Beitz (Dortmund) und Minder (Sieghütte) à Mt. 30 Abschlagzahlung = 60. Summa Mt. 3743,79.

Bilance.	
Einnahme	Mt. 3901,26.
Ausgabe	„ 3743,79.
Reicht Cassenbestand	„ 157,47.
Veränderte Adressen:	
Altenburg. Bev.: J. Reuter, Telegraph bei Burckheid.	
Cass.: F. Feinhals, Erberich b. Sträßcherhof.	

- Alte Neustadt. Cass.: E. Gerlach, Ottenbergstr. 18a, II. Etage. Bev.: F. Bergmann, Wilhelmstr.
- Flora. Bev.: E. Hertel, Poststr. 23.
- Jena. Cass.: D. Roth, Oberlauergerasse.
- Klotzke. Cass.: Strauß.
- Lechhausen. Bev.: J. Ruppbaumer, Augsburgerstr. 19, II.
- Neudorf. Bev.: E. Waldmann, Hauptstr. 43.
- Cass.: J. Albrecht, Schloßgasse 19.
- Pforzheim. Bev.: Chr. Vogel, Blumenstr. 20.
- Ravensburg. Bev.: Z. Schinacher, Hoehers Neubau.
- Cass.: A. Gashed, Adlerstr. 38.
- Reimscheid. Bev.: J. Schäfer, Sandweiser 11 1/4.
- Unterloden. Cass.: A. Schimmel.
- Wörde. Bev.: D. Bohm.

### Briefkasten.

Leipzig. J. Bericht in heutiger Nummer war bereits gesetzt, als Ihr Brief eintraf. Nichts für ungut. S. in Berlin. Die Nummern des 2. Quartals sind noch sämmtlich zu haben.

### Anzeigen.

Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

### Metallarbeiter-Fachverein Karlsruhe.

(Mitgliedschaft der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands.)  
Allen Metallarbeitern zur Nachricht, daß sich Arbeits-Nachweis und Herberge in Karlsruhe im „Gasthaus zu den Drei Königen“, Kreuzstraße, befindet.  
Die Versammlungen finden alle 14 Tage im „Grünen Hof“ statt und wird nähere Auskunft in der Herberge erteilt.  
Adresse des Kassiers: M. Weber, Scheffelstraße 30.  
Mit collegialem Gruß  
H. Goldrauer, Vorstand,  
Schützenstraße 92.

### Fachverein der Klempner für Altona und Umgegend.

Allen Collegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab nur bei dem Vorsitzenden Geyer, Steinstr. 31, I. ausbezahlt wird. Das Verkehrslokal bleibt unverändert große Freiheit 53 bei Herrn Hilken.  
J. A.: E. Steiner,  
Schriftführer.

### Hannau.

Fachverein der Metallarbeiter.  
Den reisenden Collegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Wilh. Wörner, Wolfsgasse 1, in der Zeit von 12 1 Uhr Mittags und von 7-8 Uhr Abends ausbezahlt wird.  
Der Vorstand.

### Wolfenbüttel.

Mitgliedschaft der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands.  
Hiermit zur Nachricht, daß die Sprechstunden des Bev. Hoef, Gr. Kirchstr. 15, und des Cass. Schuh, Harzthor 5, in den Mittagsstunden sind.  
Das Verkehrslokal der Metallarbeiter befindet sich bei G. Sagemann, Engelsstraße, daselbst liegt auch die Metallarbeiterzeitung auf.  
Der Vorstand.

### Hannover.

Unterzeichneter empfiehlt den geehrten Mitgliedern des Fachvereins der Metallarbeiter sein Logis von 20 Pf. an, Essen mit Bier 50 Pf. (Abonnement 7 Karten 3 Mt.) Mittag 12-2, Abends von 7 1/2 Uhr an.  
W. Wittmück,  
Köbelingerstr. Nr. 3, Hannover.

Die Metallarbeiter Deutschlands werden auf das von mir im Januar d. J. in

### Dresden-Neustadt

1 Schönbrunnstraße 1  
neu eröffnete, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete  
**große Restaurant**  
aufmerksam gemacht.

Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen und Familienabenden einer geneigten Beachtung.  
Beste Biere als: echt Culmbacher Pilsener, ff. Lager, ff. Berliner Weißbier, sowie Einfach hochfein, gute Küche. Bedienung prompt.  
Vereinslokal der Metallarbeiter-Krankenkasse.  
Hochachtend  
August Lehmann.

### Für Klempner.

Da wir in Braunschweig einen Klempnergefellens-Verein gegründet haben, der den Zweck verfolgt, durchreisende Collegen, welche einem ähnlichen Verein angehört haben, zu unterstützen, so bitten wir im Interesse der Sache die Herren Vorstände der Klempner-Fach- und Gehülfsen-Vereine, uns in Kenntniß zu setzen, an welchen Orten derartige Vereine bestehen. Der Klempnergefellens-Verein zu Braunschweig.  
Der Vorstand:  
J. Bud, Magnifikstraße 1.  
N. B. Die Herberge befindet sich Delschlagernstr. 40, wo selbst nähere Auskunft erteilt wird.